



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 151. Siegen, Montag, 23. Dezember 1889.

Einladung zum Abonnement.

Beim Nahlen des neuen Quartals sei zum Abonnement auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ (Tendenz nationalliberal), nebst dem illustrierten Beiblatt „Gute Geister“, und dem je 14tägig erscheinenden Beiblatt „Landwirthschaftliche Zeitung“ hiedurch freundlichst eingeladen.

Der Preis der in großem Format wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung ist ein äußerst mäßiger zu nennen, der gebotene Lesestoff ein gebiegender und reichhaltiger.

Neben der noch durch einige Nummern des neuen Quartals laufenden Erzählung von F. Arnefeld: „Schwere Ketten“ beginnen wir zunächst mit der ungemein spannenden Novelle:

„In Haß erkrankt“

Von R. Sommer.

Im weiteren Verfolge dann gute Novellen von dem Volksschriftsteller A. Butscher, Claire von Glümer, R. Ortmann u. s. w.; imgleichen:

„Düsseldorfer Sonst und jetzt.“

Stimme von G. Buchholz.

Die „Sieg-Lahn-Zeitung“ kostet:
mit den beiden Beiblättern vierteljährlich M. 1.50,
„der „Landwirthschaftl. Zeitung“ allein „ 1.25,

gleichviel ob in der Expedition oder bei der Post bestellt. Auf dem Lande exportirt man durch das Selbstabholen des Blattes bei der Post, soweit dies möglich, die Bestellgebühr von vierteljährlich 25 Pf.

Wir bitten alle Freunde des Blattes, insonderheit auch die Parteigenossen, durch Gewinnung neuer Abonnenten in unserem Interesse wirken zu wollen.

Inserate finden durch das Blatt zweckentsprechende Verbreitung und werden, namentlich bei größeren Aufträgen, unter Bewilligung hohen Rabatts oder Gewährung von Abonnements billigst berechnet.

Siegen, im Dezember 1889.

Redaction und Expedition
der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Zur heiligen Nacht.

Von Karl Gerst.)

Beim Gesang der Engelslieder
In der stillen Mitternacht
Kommt du, holdes Kindlein, wieder,
Das zum Lenz den Winter macht,
Das verlor'nen
Staubgebor'nen
Fried und Heil zurückgebracht.

Festlich ob den dunkeln Dächern
Wagt der Weihnachtsglocken Hall,
Lieblich in den Wobengemächern
Klingt der Kinder Jubelschall.
Lichter flimmern,
Lugeln flimmern
Froh wie einst in Bethlems Stall.

Daß die Lieb' im Himmel throne,
Thun uns Gottes Voten kund;
Daß die Lieb' auf Erden wohne,
Predigt uns des Kindleins Mund:
„Lasset auf Erden
Friede werden!“

Segnend klingt's durchs Erdenrund.

* Mit diesen schönen Strophen des gefeierten Dichters und Kanzelredners eröffnet „Meer Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, regiert von Otto Waisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) seine diesjährige Weihnachtsnummer, die von der ersten bis zur letzten Seite nach Ausstattung und Inhalt ein echt christliches Gepräge trägt und an fesselndem Gehalt wie an Glanz und Schönheit der Erscheinung Aehnliches bei weitem übertrifft.

Schwere Ketten.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

XV.

Es war ein schöner, sonniger Novembertag, einer jener Tage, wie sie der überlebende Rebellmonat zuweilen bringt, als wolle er beweisen, daß er doch besser sein könne, als sein Ruf.

Weihnachten 1889.

Nun grüß dich Gott im Festgepränge,
Christbaumdurchglanztes deutsches Reich!
In allen Gauen Friedenslänge,
Das Herz umschauernd lenzeweich.
Vorbei manch sorgentriebes Bangen,
Weil schwarz der Zukunft Firmament —
Wo war' ein Hoffen florbehangen,
Wenn lichtervoll der Christbaum brennt!

Den Arm, mein Freund, und laß uns gehen
Entlang der Straßen bunte Pracht!
O Weihnachtsjubel, himmlisch Wehen,
In solcher glückseligen Nacht!
Rings freich erblühte Festesfreuden,
Auf Markt und Straßen goldner Schein,
Und feierliches Glockenläuten
Will Herd und Saal und Kammer weihn.

Und doch — bei all dem frohen Reigen,
Bei all dem Glanz und Lichterschein,
Wo Becher schäumen, Sorgen schweigen —
Wie manches Menschenkind — allein!
Die Brust durchquert ein schmerzliches Wehen,
Das schlägt voll Sehnsucht heimathwärts —
Was so das Weihnachtsfest gegeben?
Ein banges, schwerverwundtes Herz.

Nun blüht der Jugend Lenzesgrün
Im goldenen Erinnern auf
Und ziehen mit manch' theurem Wille
Gar wehmuthvoll und lind heraus!
Ach, tausend Dank, ihr Lieben, Guten,
Ob fern ihr seid, ob längst schon todt —
Der Schmerz, mag er auch fieber bluten,
Er glüht im Herbst als Morgenroth!

O Weihnachtszauber, himmlisch Freuen,
Das siegreich über'n Erdball liegt,
Als wöllt' es Alles jäh erneuern,
Was stumm und stumpf darniederliegt.
O Herzensfest, so freudenvoll,
Das jede Brust süßwonnig schwellt,
Du wehst, gleich Lenzluft schöpfungsmächtig,
Als Odem Gottes durch die Welt!

Karl Böttcher.

Freisinnige Zeichen der Zeit.

* Bekanntlich thun die „Freisinnigen“ sehr entrüstet, wenn ihr Patriotismus, ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich irgendwie in Frage gestellt wird; selbst Eugen Richter will monarchisch gesinnt sein, selbst es auch vorübergehend gewesen zu sein zu der Zeit, da die Partei den Monarchen ohne alle Berechtigung den Thron nannte. Doch die Thaten entsprechen schon längst nicht mehr den Worten. Die giftigen Pfeile Richters richten sich in neuester Zeit, so in der Frage des Frankfurter Postgebäudes, der Berliner Schlossfreiheit u. s. w. direct gegen den Träger der Krone, eine Thatfache, die den deutschfreisinnigen Papst in grimmige Fehde selbst mit einigen seiner Getreuen gebracht hat. Man rüttelt zur Zeit stark an den Richter'schen Aiten. Auch gelegentlich der letzten Kaiserreise haben Richter und Consorten sich wieder so offen in die Karten blicken lassen, so wenig Hehl aus ihrer wahren Gesinnung gemacht, daß darüber kein Zweifel obwalten kann. Mit gutem Humor schildert das „Frankf. Journ.“ das Treiben der freisinnigen Presse während der Jubeltage in Darmstadt und Frankfurt; es schreibt:

Das haben sie nun davon, die Frankfurter und die Darmstädter! Eine Reihe bedeutender Festtage, eine begeisterte, unmittelbare Anschauung der alten Kaiserherrlichkeit, die Auge in Auge getauchte Besehung der Liebe und des Vertrauens von Fürst zu Volk, vom Volk zum Fürsten, eine untrügliche frohe Erinnerung — was will dies alles bedeuten gegen den strahlenden Stern der deutschfreisinnigen Olympier, den die Bürger der Städte am Main und an der Darm auf sich geladen haben! Nein, es ist ihnen kein Wohlgefallen, den eifersüchtigen Gottheiten auf den Redaktionsstühlen der Freisinnigen Zeitung und der „Nation“, das Wilhelm dem Zweiten in Frankfurt und Darmstadt ein glänzender und, was sie noch unzufriedener macht, ein herzlicher Empfang bereitet worden ist. Schon als die ersten Vorbereitungen zur feierlichen Einholung des Kaisers getroffen wurden, war einem eigens zur Entgegennahme dieser göttlichen Offenbarung erschaffenen „Heilichen Landwirth“ in dem heiligen Haine, welchen die Erblichen ehrsüchtigernden Briefkasten der Freisinnigen Zeitung nennen, der Optimus Maximus erschienen und hatte ihm fund gethan, daß die Götter mit zürnenden Augen auf die Kränze blinden, welche die Bürger Frankfurts und Darmstadts ihrem Kaiser zu winden sich anstehen. Vermuthlich war es die ätherische Weisheit des „Heilichen Landwirths“, die ihn hinderte, seine Landseute vor ihrem freiden Beginnen vernehmlich zu warnen, und so gewiss das Unheilvolle, das ein furchtbares Strafgericht in der neuesten Nummer der „Nation“ herauf beschwor. Diese von dem Reichstagsabgeordneten Barth herausgegebene Wochenchrift erachtet die Empfänger in Frankfurt und Darmstadt „bedenklich“ und von „unerreulicher Vorbedeutung“, sie sieht in dem Jubel und der Begeisterung der Bürgerkassen dieser Städte ein „Krankheits-symptom“, sie findet den Enthusiasmus „durchseht mit Serulismus und nader Feuchtel“ und ankert schließlich — und nicht einmal sehr leise — den Zweifel, ob die Frankfurter und Darmstädter auch in „schweren Zeiten“ die „echte Opferfreudigkeit“ bezeugen würden. In Frankfurt und Darmstadt wird man die Bilder zur Kennzeichnung dieser ebenso anmaßenden als verleumdenden deutschfreisinnigen Presseleistung vermuthlich einem anderen Bereiche als dem klassischen Götterreife entnehmen, wobei nur zu beklagen ist, daß es den Herren Richter, Barth und Genossen verlagert bleibt, mit eigenen Ohren zu hören, wie man an beiden Ufern des Mains ihre

Ihre Kopfhängerei ernstlich übel. Hat uns nicht heut der Medizinalrath erklärt, daß Helene außer Gefahr sei?

„Gott vergeb mir die Sünde!“ rief Richard im Tone des tiefsten Schmerzes. „Ich kann mich über die Kunde nicht freuen. Wer weiß, ob es der armen Schwester nicht besser gewesen wäre —“

Spiken ließ ihn nicht ausreden. „Nicht weiter, Richard!“

nicht weiter!“ rief er, entsetzt die Hände emporhebend, „Sprechen Sie den freventlichen Gedanken nicht aus! Wie kommen Sie zu einem solchen Wunsche?“

„Sollte Sie wirklich nicht wissen?“ fragte Richard zögernd. Er hatte bisher ängstlich vermieden, mit dem Amtsrath über die eigentliche Ursache von Helenens Krankheit zu sprechen, in der Voraussetzung, daß dieser sie vermuthete und dadurch, wie durch den Einblick in das über die Familie wolkende düstere Verhängniß, sich veranlaßt sehen werde, sich stillschweigend zurückzuziehen. Die vom Medizinalrath heute abgegebene Erklärung, daß „eine Schwester auf dem Wege der Genesung sei, und daß von Spiken dabei beobachtet te Verhalten hatte ihn gemahnt, daß es Zeit sei, das Schweigen zu brechen. Er hatte in dieser Absicht mit seinem Gast den Spaziergang unternommen, aber noch immer hatte sich der Mund gesträubt, das beschämende Geständniß zu machen, das er dem Amtsrath doch nicht länger vorenthalten durfte. Nun war ihm dieser auf halbem Wege entgegengekommen und erleichterte ihm seine schwere Aufgabe noch mehr, indem er sagte:

„Wenn Sie mich fragen, ob ich etwas weiß, so muß ich verneinen. Glaubt hat mir Niemand etwas; erathen, kombinirt habe ich viel, und wie ich vermulthe, das Richtige.“

„Was? Was?“ fragte Richard mit stockendem Athem und bang klopfendem Herzen.

„Die arme Kleine hat sich durch den Abenteuer zu einem thörichten Streiche verurtheilt lassen und ist mit ihm durchgegangen“, sagte der Amtsrath, sich vorsichtig umsehend, ob auch Niemand in Hörweite sei.

„So ist es“, antwortete Richard leise und gepreßt. „Ich hatte Ihnen die Sünde meines Großvaters geblüht, in der Hoffnung, Sie würden schon deshalb von der Entlein absehen. Ich habe mich getäuscht, so vernehmen Sie denn ihre Schuld!“

Er machte dem Amtsrath mit der Geschichte von Helenens Flucht bekannt. „Sie sehen nun ein, daß meine unglückliche Schwester eine große Schmach auf ihren Namen geladen hat“, fügte er hinzu. „Sie nehmen die Sache zu schwer, Wenden“, tröstete Herr von Spiken, „das Beste wird sein, Ihre Schwester veräußert möglichst bald ihren Namen mit einem andern.“

Der hl. Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer der 3tg. am Freitag Abend.

politischen und moralischen Qualitäten beurteilt. Vielleicht machen sich die in Frankfurt mit einer eigenen Kandidatur der Demokratie gegenüberstehenden Deutschfreisinnigen zu Dolmetschern der Gefühle ihrer Mitbürger; vielleicht klären sie auch die deutschfreisinnigen Parteiführer darüber auf, daß Frankfurt in sehr schweren Zeiten, und in Zeiten da es sich mit dem Verluste seiner Selbstständigkeit noch nicht ausgehört hatte, — daß dieses von fortgeschrittenen Fäden in seiner patriotischen Opferwilligkeit verdächtige Frankfurt bei den Durchzügen der preussischen Truppen in den Jahren 1870 und 71 eine in ganz Deutschland unerreichte gebliebene Opferfreudigkeit an den Tag gelegt hat. Mit den weiteren Verunglimpfungen der beiden süddeutschen Städte durch die „Nation“ sollte man billigerweise nicht allzu strenge ins Gericht gehen — sie sind der Ausdruck eines sehr gerechtfertigten Mißvergnügens. Die Parteigänger der Welfen in Hannover und ihre blindwütigen Gefinnungsverwandten in Bayern, sie wissen recht wohl, was es zu bedeuten hat, daß Frankfurt und die Hauptstadt Hessens — jenes einst die Hochburg des volkstümlichen, diese vormals ein Hauptstich des offiziellen Preussenhasses — für das unter dem Preussenhochmuth gezeichnete Deutschland unverlierbar gewonnen sind. Die moralische Eroberung der ersten Stadt Mittel- und Süddeutschlands ist eine der wichtigsten Thaten der neuesten deutschen Geschichte; der Deutschfreisinn begreift dies, und daher der Unmuth der „Nation“, der sich ja weit mehr gegen den Träger der neuen Ordnung der Dinge, den Kaiser, als gegen die Stadt Frankfurt richtet. Diefem wird vorgehalten, daß er — zum Unterschiede von seinem Vater und Großvater — Thaten von wahrhaft großer Bedeutung für das deutsche Volk noch nicht vollbracht habe. Die Erhaltung des Friedens ist dem vorgebildeten Volkstheoretiker die offenbare Pflicht, nicht von wahrhaft großer Bedeutung für das deutsche Volk. Lagen die Dinge anders und hätte Wilhelm II. einen siegreichen Krieg geführt, so würden diese deutschfreisinnigen Intrantenganten natürlich darüber jammern, daß der Monarch sich den blutigen Lorbeer aufs Haupt gesetzt. Die Deutschfreisinnigen nennen eine warmherzige Huldigung für den Kaiser ein Krankheits-symptom. In Wahrheit aber sind sie die Kranken, die mit fränkischem Kopf und fränkischem Herzen schmerzhaft und krankhaft empfinden. Sie verstehen es nicht mehr, daß ein freies deutsches Volk für einen deutschen Fürsten schlagen kann, der das ganze nationale Heilthum in seiner Person verkörpert, sie verstehen nur zu lästern und beizulegen zu scheitern, die außer dem deutschfreisinnigen ABC-Buch noch irgend etwas anderes in Deutschland preiswürdig finden.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 22. Dec. Die Unpäßlichkeit des Kaisers scheint vollständig gehoben, da derselbe das Bett wieder verlassen hat und gestern schon zu früher Stunde im Arbeitszimmer erschien, wo der Monarch Regierungsangelegenheiten erledigte und auch Nachmittags noch Vorträge entgegen nahm. Auch der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, ebenso der Minister v. Goltz waren vorübergehend an der Grippe erkrankt. — Das Armeeverordnungsblatt bringt, von Trauer umgeben, einen kaiserlichen Erlass betr. die Anlegung von Trauer für den verstorbenen General der Infanterie v. Beyer seitens des Officierscorps des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 auf drei Tage. Ein weiterer kaiserlicher Erlass handelt von der Regimentsnummer auf den Epauletts u. s. w. der Linien-Infanterie und Dragoner. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind in Berlin eingetroffen und im Palais der Kaiserin Augusta abgestiegen. — Der Nordd. Allgem. Ztg. zufolge trofen Berichte des Hauptmanns v. Francois aus dem südafrikanischen Schutzgebiete hier ein, welche bis zum 11. November reichen und keinerlei Befürchtungen über Angriffe der Eingeborenen oder eine Bedrohung deutschen Lebens oder Eigenthums enthalten. Es scheint sich jedoch zu bestätigen, daß die unläuglich von deutschen Blättern gebrachten Schilderungen über die angebliche gefährliche Lage von Francois' und seiner Polizeitruppen übertrieben sind. Die beständige deutsche Station Joobis wird schon jetzt von den schuldigen Eingeborenen als Zufluchtsort betrachtet. Neuerlich haben sich in der Nähe von Joobis über 100 Familien von Bergdamos und Bartard niedergelassen. Ein englisches Blatt, der „Standard“, bringt eine interessante Nachricht aus Rußland. Hiernach soll die friedliche Stimmung zwischen Rußland und Japan über einen gewissen Zeitpunkt, bis zum Jahre 1892 erstrecken, bis wohin der russisch-kojosch mit Repetitionswaffen, rauchlosem Pulver u. s. w. ausgerüstet sein wird. Wie es vor zwei Jahren Thorheit gewesen wäre, Krieg anzufangen ohne eine

„Spize!“ sagte Richard, „verstehen Sie recht? Das kann nicht Ihr Vater sein. Das ist unmöglich!“
„Ihr Vater hat mir Helenens Hand zugesagt und ich habe sie seit jenem Tage als meine Braut betrachtet,“ erwiderte der Amtsrath gelassen.
„Sie können sich unmöglich als gebunden erachten, nachdem meine Schwester sich so schwer vergangen hat!“ entgegnete Richard mit Lebhaftigkeit.
„Bin ich unschuldig daran?“ fragte der Amtsrath. „Ich half den gefährlichen Menschen in ihre Nähe bringen und dann reiste ich mit größter Seelenruhe fort und blieb Monate aus, als ob das junge, heißblütige Mädchen keine andere Aufgabe hätte, als auf mich zu warten. Wir haben alle an Helenen's Gesundheit; Ihr Vater, daß er die lebenslustige, phantasievolle Tochter hier zur Einsamkeit verurtheilte; Sie, Richard.“
„Ich habe sie gewarnt!“ fiel Richard ein, „ich durchschaute Bernini und habe ihn!“
„Nur, weil Sie ihn für gefährlich für Ihre Schwester hielten?“ fragte Epiken nachdrücklich und schaute ihm forschend ins Gesicht.

Richard von Wenden schlug vor dem Blicke der kleinen Augen, die auf den Grund seiner Seele zu dringen schienen, die feinen Linien. Wer hätte dem harmlosen Amtsrath die scharfe Beobachtungsgabe zugetraut?

„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie,“ fuhr Epiken fort. „Wir Männer nehmen alle Freiheiten als Privilegien für uns in Anspruch, und strauchelt ein armes, junges, unerfahrenes Weib, so glauben wir das Recht zu haben, darüber zu Gericht zu sitzen und es eine einzige Unbesonnenheit durch ein ganzes langes, unglückliches Leben büßen zu lassen.“

„Die Frau, die ihre Ehre verliert, befehdt auch die ihres Mannes, ihres Vaters, ihres Bruders,“ murmelte Richard dumpf.

„Ich kenne“ alle diese landläufigen Lebensarten,“ erwiderte der Amtsrath in hellem Zorne, „alle diese Begriffe und Gesetze der Ehre, deren jeder ein, Jahr aus Hunderten von Existenzen geopfert werden. Wie unsere Gesellschaft aufgebaut und zusammengeleitet ist, gestehe ich ihnen sogar eine Berechtigung zu und bekenne, daß auch ich unter Umständen mich ihnen fügen könnte.“

„Sehen Sie! Sie gestehen jetzt selbst die Unmöglichkeit zu —“

„Nichts gestehe ich zu!“ rief Epiken, mit dem Fuße stampfend.

„Keine der Voraussetzungen, unter denen ich mich für gewöhnlich hielte, jenen Gesetzen zu gehorchen, ist auf diesen Fall anwendbar. Ich bin nicht Helenens Gatte, sie ist nicht meine verlobte Braut, sie hat mir keine Treue gelobt und keine gebrochen. Sie ist den Verführungskünsten eines Mannes erlegen, der sie unter der Vorpiegelung, sie zu heirathen, aus ihrem Vaterhause gelockt hat. Jung, liebt, vertrauensvoll, hat sie nicht lange erwogen und geprüft, sondern sich ganz und rücksichtslos hingeeben. Richard, ich gestehe Ihnen, ein Weib, das dies für seine Liebe zu thun vermag, gilt mir mehr, als ein, das jede Regung des Herzens unterdrückt, allezeit seine Empfindungen nach dem Metermaß des Anstandes und der feinen Sitte regelt, um nur ja nicht der Anstandspflicht auf eine gute Partie verlustig zu geben. Ich weiß ja, daß ich mit solchen Anschauungen sehr vereinzelt dastehe, ich leugne auch nicht, daß sie ansehnlich sind, aber was wollen Sie? es muß auch solche Kräfte geben!“

(F. f.)

einzig Kanone an Bord der Schwarzen Meer-Flotte, so würde auch jetzt, abgesehen von einer förmlichen Herausforderung, nichts imstande sein, Ausland zum Kampfe zu bewegen, bis der Wdh. l. in der Ausrüstung seines Landheeres eine Thatfache sei. Wenn alles gut geht, besitzt Rußland 1892 eine mächtige Flotte im Schwarzen Meer, eine doppelte Schienenleitung an der Westgrenze und drei Millionen Manövriere mit 150 Millionen Patronen. Der Standard schließt mit den Worten: „Es ist unnöthig, die Aufmerksamkeit darauf zu ziehen.“ — Die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers mit einer Prinzessin aus einem westeuropäischen Fürstenthume — bekanntlich wird eine Tochter Kaiser Friedrichs genannt — ist, der „Post“ zufolge, auf den Herbst 1890 oder Anfang 1891 festgesetzt. Der Ktor des hiesigen geistlichen Seminars bezieht sich im März ins Ausland, um die hohe Braut zum l. betritt zur griechischen Kirche vorzubereiten. Als Bestätigung der in nicht ferner Zeit bevorstehenden Vermählung des Großfürsten Thronfolgers mag noch angeführt sein, daß der Großfürst vor einigen Tagen den Moskauer Silberfabrikanten Ostschinnikow zu sich berief, um mit demselben die Ausrüstung eines Hochzeitsfestes zu besprechen.

— **Berlin**, 21. Dec. Das angebliche Eingehen der „Conservativen Correspondenz“ hatte die deutschfreisinnige Partei zu einem großen bedeutungsvollen Ereigniß gemacht, aus welchem hervorgehen sollte, daß die extreme Richtung in der konservativen Partei über die gemäßigten einen neuen entscheidenden Sieg davongetragen. Es wurden daran die tiefstinnigsten Betrachtungen geknüpft, und jetzt ist es sich heraus, daß von einem Eingehen des konservativen Parteiorgans überhaupt nicht die Rede ist.

Die freisinnige Presse macht in diesen Tagen viel Ruhmens von dem Ausschwunge der freisinnigen Parteibildung in Baden. Dem gegenüber ist es doch sehr sonderbar, daß der einzige freisinnige Abgeordnete, den man jemals aus Baden im Reichstage gesehen hat, Herr Markus Pflüger in Vörsach, zu Gunsten eines ganz obscuren homo novus auf die Candidatur verzichtet. Man sagt, „wegen hohen Alters.“ Wer aber die Jugendfrische des Herrn Pflüger bei dem Besuche, den er seinen Parteifreunden in Berlin erst in den letzten Wochen abgestattet hat, beobachtet konnte, der wird sich nicht täuschen lassen. Herr Pflüger hat einfach keine Lust, die Niederlage bei den Reichstagswahlen von 1887 und den Landtagswahlen von 1889 noch einmal am eigenen Leibe zu erleben.

Welche Anstrengungen man in **Kahla**, der dem Trübsalsspiel-Summelsba in nächstgelegenen Stadt, gemacht hatte, den Kaiser bei dem geplanten Jagdausflug würdig zu empfangen, bezeugte ein Brief des Herzogs Ernst von Coburg an den bairischen Bürgermeister; derselbe lautet: „Zugschloß Summelsba, 19. December 1889. Aus Kahla heimgekehrt, mein lieber Herr Bürgermeister, ist es mir ein wahres Bedürfnis, diese Zeilen an Sie zu richten, Ihnen zu sagen, wie überwältigt ich von der Großartigkeit der Schmückung Ihrer Stadt bin; ich kann wohl sagen, daß ich tief bewegt von diesem Ausdruck der Loyalität und treuer Gesinnung bin, der mir hier entgegen getreten; ich habe keine Worte, die das ausdrücken können, was ich fühle, das aber kann ich Ihnen versichern, daß ich der Stadt Kahla nie vergessen werde, wie wohl sie mir gethan, und daß ich wohl begreife, daß sie in den Ehrenbezeugungen, die sie unserem theuren Kaiser hat zu Theil werden lassen wollen, auch mir nur Freude zu bereiten beabsichtigt. Sagen Sie der Stadt meinen herzlichsten Dank hierfür und fügen Sie hinzu, wenn mich das Fernbleiben Seiner Majestät auch sehr schmerzlich berührt, mir die Entlassung, die die liebe Stadt erfahren, tief ins Herz geschnitten hätte. Sprechen Sie der Stadt in recht warmen Worten aus, was ich mit ihr fühle. Unter Wiederholung meines Dankes für Alles, was Sie und mit Ihnen die Stadt geleistet, schließe ich diese Zeilen und bin, ganz Kahla ein frohliches Weihnachtsest und gesegnetes Neujahr wünschend.“

— **Aus dem Wahlkreise Altena-Mertheloh**, 19. Dec. Die feierlich angelegten Vorträge des General-Commissars der national-liberalen Partei haben wegen Todesfall in der Familie des Herrn Pöhl nicht stattgefunden. Wie wir hören, sollen dieselben zwischen Weihnachten und Neujahr gehalten werden. Von der Aufstellung eines national-liberalen Kandidaten für unseren Wahlkreis ist bis jetzt noch nichts in der Öffentlichkeit gedungen. (N. W. Ztg.)

— **Elberfeld**, 20. Dec. Der Staatsanwalt beantragt in dem groß Socialistenprozeß gegen 82 Angeklagte Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu 2½ Jahren; gegen die Abgeordneten Vebel 15 Monate, Harm und Gießenberger je 1 Jahr, Schumacher 6 Monate, gegen fünf Freisprechung. Bei den Strafen von 1 Jahr und mehr soll sofortige Verhaftung eintreten.

— **Weimar**, 25. Dec. Anlässlich des militärischen Jubiläums des Großherzogs wurden heute Mittag die Abordnungen des Kaisers Wilhelm, des Königs von Sachsen, des Herzogs von Alenbourg und des Fürsten Ruß älterer Linie empfangen. Der Kaiser hat den Großherzog zum Generaloberst der Cavallerie ernannt. Nachmittags findet Prunkfest statt.

— **Hamburg**, 20. Dec. Die für Hauptmann v. Francois in Südafrika bestimmte Verstärkung von 41 Mann, wovon hundertgefallen, ging heute auf dem Dampfer Lulu Wohlen nach Sandwischhafen ab.

— **Karlsruhe**, 19. Dec. Dem Prinzen Wilhelm von Baden ist an seinem gestrigen Geburtstag ein herzlich Glückwunsch-Telegramm des Kaisers zugegangen, welches dem Prinzen zugleich mittheilte, daß er von dem Kaiser in Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1870, an denen der Prinz ruhmvolles Antheil genommen habe, à la suite des ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments gestellt worden sei, welchem Regiment der Prinz früher angehört hat.

— **München**, 20. Dec. Wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, hat der Prinzregent dem Ministerpräsidenten und Kultusminister v. Luz anlässlich der heutigen zwanzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem derselbe das Kultusministerium übernahm, die herzlichsten Glückwünsche und einen prächtvollen Strauß übersandt. — Der Prinzregent hat zum Andenken an den 8. Dec. d. J., an welchem Tage er das 50. Jahr. Jubelst seiner Aufnahme in den Hausorden vom heil. Georg feierte, eine Medaille für sämtliche Theilnehmer an dem jüngsten Ordensfest gestiftet. Die Stiftungsurkunde wird dieser Tage veröffentlicht.

— **Stuttgart**, 21. Dec. Nach einer Mitteilung des Staats-Angebers für Württemberg ist anlässlich des militärischen Jubiläums des Königsgepaars folgendes Glückwunsch-Telegramm des Kaisers Wilhelm eingetroffen: „Ich kann es mir nicht versagen, Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königin zur Vollendung von den 25 Jahren, während deren Ew. Majestäten Ew. Hochfürstliche Regimenter gewesen sind, meine freudige Theilnahme und herzlichsten Glückwünsche auszudrücken.“

— **Saarbrücken**, 19. Dec. Abends. Die wegen Beamtenbeleidigung angeklagten Bergleute Warten, Bachmann, Müller und Becker wurden für schuldig befunden. Warten wurde zu sechs, Bachmann zu drei, Müller zu einem Monat Gefängnis und Becker zu einer Woche Haft verurtheilt. Altmeper und Strauß freigesprochen.

— **Saarbrücken**, 21. Dec. Auf sämtlichen Gruben, ausgenommen König, Kohlwald, Mahbach und Friedrichsthal, befinden sich seit heute die Belegschaften theils ganz, theils in ihrer Mehrzahl im Auslande. Die Zahl der ausstehenden Bergleute wird auf ungefähr 6500 geschätzt.

— **Oesterreich-Ungarn**. Die bestimmte Erklärung des Ministerpräsidenten Graf Taaffe im österreichischen Abgeordnetenhaus, daß Kaiser Franz Joseph sich nicht zum König von Böhmen krönen lassen werde, was die Czechen fordern, hat in deutschen Kreisen sehr befriedigt. Die Czechen machen dafür großen Spott und wollen andauernd arbeiten, um ihre Forderung durchzuführen. Es fällt nicht schwer zu sehen, daß es ein Königreich Böhmen, wird auch bald in Königreich Galizien folgen, und schließlich spricht von Oesterreich überhaupt Niemand mehr.

— **Toulon**, 20. Dec. Es scheint den Franzosen geflücht zu sein, die Frage eines unterirdischen Fahrzeugs, mit dem sich bekanntlich schon vor 25 Jahren der deutsche Ingenieur Bauer erfolgreich beschäftigt, zu lösen. Man schreibt darüber von hier: Das Submarineschiff „Gymnote“ ist seine unterirdischen Probefahrten fort. Gestern durchkreuzte dasselbe die hiesige Meeresküste in allen Richtungen hin und vertrieb dabei nicht nur Kraken, Bojen und Ankergründe, sondern fuhr auch unter den Bongriffschiffen hindurch. Die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher die Umlauf bewerkstelligt ist, erstattet dem Beschleher, in weitem Umkreise alles auf dem Meere wahrzunehmen, obgleich das Schiff sich in einer gewissen Tiefe bewegt.

— **London**, 21. Dec. Die „Times“ meldet aus Banzibar von gestern: Dr. Parke, welcher Stanley auf seiner Expedition begleitete und jetzt Emin Pascha ärztlich behandelt, ist an einem gastrischen Fieber nicht unbedenklich erkrankt. — Von den Hauptkängern Buzchiris sind gestern drei in Barambeu hingerichtet worden.

— **Lissabon** hat am 17. December die Tönte des Sohnes des neuen Königs Karl stattgefunden. Der Prinz erhielt die Namen seines Großvaters Victor Emanuel. Pa-h-n waren der Graf von Paris und die Königin. Das Kaiserpaar von Brasilien nahm an der Feiertheil.

— **Banzibar**, 19. Dec. Nach einer Meldung des Bureau Reuters ist Emin Pascha außer Gefahr, es besteht nur noch ein geringer Ausfluß des Ohrs. Eine gestern abgehaltene Versammlung der indischen Staatsleute überreichte Stanley in einer silbernen Kiste eine Adresse, worin seine großen Verdienste um die Eröffnung des Handels in Centralafrika gepriesen werden. Stanley dankte mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit des Baues einer Eisenbahn von Mombassa nach dem Viktoriasee angedacht der hohen Bevölkerung der Nachbarprovinzen und deren großer Empfänglichkeit für die europäischen Erzeugnisse.

Bermischtes.

— **Frankfurt a. M.**, 19. Dec. (Der Doktor.) sagte gestern auf dem hiesigen h. Amtsgericht eine Frau zu dem flüchtigen Anwalt, „so ein Christenthum hätten Sie mir nett zu schenken brauchen; wie können Sie mich denn verklagen, ich habe Sie ja in meinen jungen Jahren auf dem Arme getragen; ich bin ja die Letzte, kennen Sie mich denn gar nett mehr?“ „Das hat doch gar nichts mit der Sache zu thun,“ warf der Richter ein. „Nichts für ungut, man ist eben alt geworden. Sehen Sie (zu dem Anwalt), Sie hätten mich nett zu verklagen brauchen; in Ihrem Elternhaus habe ich Ordnung gelernt; Ihr seliger Vater hat immer gesagt, man müsse auch das kleinste Zettelnchen über Geld aufheben, und das habe ich gethan; was glauben Sie, was ich hier hab?“ Dabei faltete die Frau ein Papier auseinander und übergab es dem Richter; es war eine alte Quittung über die irthümlich eingetragenen 16 M. Die Klage wurde hierauf sofortlich abgewiesen. „Ja, was ist denn so tollthörichtig, Herr Doktor?“ „Gut, der Kläger hat die Kosten zu bezahlen,“ belehrte der Richter die Beklagte. „Und meine Kosten? ich bin doch eine arme Wittfrau, welche von ihrer Handarbeit leben muß und ihre Zeit nicht unnöthig verlaufen kann.“ Da zog der flüchtige Anwalt sein Portemonnaie und schenkte der Frau 10 Mark.

— **Sonderburg**, 19. Dec. (Ein eigenthümlicher Unfall) hat sich hier zugetragen. Der Kampfgesellschaftsverein Allen-Sundewitz bewahrte in seinem Vereinslokal neben andern Erinnerungsstücken eine auf dem Duppeler Felde gefundene Granate auf. Gestern Nachmittags 4 Uhr explodirte dieselbe plötzlich mit furchtbarem Knall und legte das ganze Zimmer in Trümmer. Auf dieselbe Stunde war eine Sitzung des Vereins anberaumt. Voll Angst und Schrecken eilten die Angehörigen der Mitglieder herbei. Zum Glück aber hatten letztere von der militärischen Pünktlichkeit diesmal abgesehen. Nur diesem Zufall war es zu danken, daß ein gefährliches Unglück verhütet wurde.

— **Berlin**, 18. Dec. (Die Influenza) hat in den hiesigen Apotheken einen Geldsummschub zur Folge gehabt, wie er seit unendlichen Zeiten nicht vorgekommen ist. Wie die „Post“ berichtet, sind es hauptsächlich die Antipyretica und Chinin, welche in Anwendung kommen. Eigenthümlicher Weise sollen unter dem Apothekenpersonal, obwohl es mit den Patienten vielfach in Berührung kommt, nur wenige erkrankt sein; es scheint, daß die Apothekenluft an sich desinifizierend wirkt. — Bei dieser Gelegenheit fügt die „Post“ noch einige Worte über das jetzt so viel gebrauchte Schnupfenpulver „Menthon“ hinzu. Die in den Handel gebrachten Menthonien enthalten nämlich zu viel Menthon, welches namentlich die schon fatarlich entzündeten Schleimhäute der Nase viel zu sehr reizt. Ein feines und wirksames Schnupfenpulver wird aus gleichen Theilen Kauperpulver und Milchzucker, einer Spur Menthon und einem Zusatz von Cocain (etwa 1 Gramm auf 20 g) hergestellt.

— (Schreckensstunde eines Wahnsinnigen.) In der Provinzial-Irrenanstalt Aldeimünde arbeitete dieser Tage ein Irrenknecht mit dem Gärtner im Garten. Als der Gärtner knieend bei seiner Arbeit beschäftigt war, spaltete er ihm den Schädel. Dann ging er ruhig zu dem Direktor der Anstalt, Dr. Gaster, und sagte: „Da unten im Garten liegt der Gärtner und will nur runter.“ Der Direktor ging mit ihm in den Garten und beugte sich, da er kurzschichtig ist, über den Gärtner. In demselben Augenblicke erhielt auch er einen glücklichen Weise nicht gefährlichen Schlag und gleichzeitig riss ihm der Irre die Brille von den Augen. Ein Glück war es, daß der Direktor sich einen Wäcker mitgebracht hatte, welcher hinunterprang und den Irren bändigte.

— **Lübeck** (Kaiserdeutsch). Der Ausschuss für die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Lübeck hat interessante Mittheilungen gemacht, aus welchen die Ztg. u. a. veröffentlicht: Anton v. Werner hat bei einem Besuche in Lübeck den Gedanken, das Kaiserdenkmal als Glasmosaikbild im Treppenhause des Rathhauses auszuführen, als einen sehr ansprechenden bezeichnet, auch zum Entwurf des Kartons, sowie zur Ueberwachung der Ausführung derselben in Mosaiik und zu Vorschlägen für eine entsprechende Gesamtdimension des Treppenhause bereit erklärt. Sein Vorschlag geht dahin, die ganze Westwand des Treppenhause mit ihren 3 Nischen für das Denkmal zu bestimmen. Für das Mittelbild hat er vorgeschlagen: Kaiser Wilhelm vor dem Thron in kaiserlichem Schmuck stehend, vor ihm Lübeck (eine allegorische Frauengestalt), als Guldigung einen Lorbeerzweig niederlegend, ihr gegenüber knieend ein das Lübeck'sche Wappenschild haltender Knecht. Rechts und links vor dem Throne, etwas im Hintergrund stehend, die Gestalten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, oberhalb des Kaisers Genien, welche die Kaiserkrone über seinem Haupte halten. Für die beiden Seitenwände wurden allegorische Gestalten vorgeschlagen. Handel, Schifffahrt und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft oder Darstellungen, welche auf die Errichtung des Deutschen Reiches und die unter dem Schutze des Kaisers erblühenden Segnungen des Friedens Bezug nehmen. Die Bilder würden auf Goldgrund und soweit es für die Größe u. s. w. erforderlich, in feinstem Stuckmosaik herzustellen sein. Um die Wirkung zu erproben, bezog Wachsfiguren auszuführen und an Ort und Stelle anzubringen bzw. Wachsfiguren auszuführen und an Ort und Stelle anzubringen. Der Ausschuss hat den Antrag gestellt, für ein solches in der Werkstatt Salvatoris zu Venedig nach Entwürfen Anton v. Werners anzufertigendes Glasmosaikbild 60 000 M. zu bewilligen.

— **Arnsweiler (Roth)**, 16. Dec. (Wildbilde.) Gestern hielten die Arnsweilinger Wildbilde in unseren Wäldern eine regelrechte Treibjagd. Die wenigen Forstbeamten konnten, schreibt die „Post“ und „Nachricht“, der Ueberzahl gegenüber weiter nichts machen, als ein Protokoll aufzunehmen.

— **Pest**, 20. Dec. (Das Deutsche Theater.) In der Nacht vom Samstag vollständig niedergebrannt. Das Feuer kam im Innern des Hauses um 3¼ Uhr zum Ausbruch und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit, so daß alsbald das erste und zweite Stockwerk in vollen Flammen standen. In kurzer Zeit bildete das ganze Theater ein Flammenmeer. Um 4¼ Uhr stürzte der Schornstein und die Decke des Zuschauerraumes. Um 4½ Uhr auch das Dach ein. Infolge der großen Hitze war eine Verlegung der Requisiten unmöglich. Die gesamte Feuerwehre arbeitete mit der größten Anstrengung an der Bewältigung des Brandes, der indessen auch die Nachbarhäuser ergriß, auf deren Dachflächen der Brand fortbauert. Menschenleben sind nicht zu beklagen, ein Feuerwehmann wurde leicht verletzt. Die Spitzen der Behörden und der Minister des Innern, Graf Teleky, waren auf der Veranstaltung anwesend.

des Minister-
ordnenbaue,
von Döhm
in druck
dafür große
die Fortw
gibt es r
rich Golzi
aupt Niemand
geglückt zu
dem sich b
ur Bauer er
ber von hier
ischen Probi
e Abwehrsch
itten, Woz
Pongzschiff
r die Umstou
im Umkreise
Schiff sich in
s Zanzibar
er Expedition
ist an einem
in den Haupt
y hingetrich
e des Sohnes
ng erhielt die
h in Worten der
von Brasilien
g des Bureau
nur noch ein
ene Verjamm
ey in einer
hen Vertriebe
tischen werden
wendigkeit des
ffortio-Hypha
gen und deren
iffe.
agle gestern auf
en Anwalt, so
wie können Sie
fahren auf dem
n nett mehr? —
der Richter ein.
zu dem Anwalt,
rhauss habe ich
geht, man müsse
habe ich gethan.
rau ein Papier
Quittung über
auf förtlich.
— „G, der
er die Beklage,
welche von ihrer
erlassen kann.“
heute der Frau
n Unfall) hat
devitt bewachte
eine auf dem
4 Uhr explodirte
n Zimmer in
eins andern.
stgleber herbei.
lichkeit diesmal
größliches Un-
hiesigen Apothe-
kenlichen Zeiten
find es haupt-
kommen. Eigen-
wohl es mit den
tt sein; es scheint
dieser Gelegen-
hejt zu viel ge-
andel gebracht
s namentlich die
el zu sehr reizt.
gleichen Theilen
nem Zufolge von
der Provinzial-
niger mit dem
rebeit beschäftigt
dem Direktor der
egt der Gärtner
arten und beugte
ugenblid erhielt
und gleichzeitig
war es, daß der
sprang und den
die Errichtung
nteressante Mit-
entlicht: Mit
en, das Kaiser-
es auszuführen,
ef des Kartons,
ait und zu Vor-
ypenhaus sich
nd das Treppen-
Für das Mittel-
n in Kaiserlichem
gestalt), als Pul-
ntende ein das
vor dem Thron,
kanzlers Fürsten
überhalb des
ie halten. Für
schlagen, Handel,
tellungen, welche
dem Schuke des
en. Die Bilder
w. erforderlich,
ig zu erproben,
Größe als Del-
elle anzubringen
gen. Der Aus-
rhaft Salvatoris
des Glasmojaif-
estern hielten die
rechte Treib jagd,
ub Niedrig, der
oll aufnehmen.
eute Nachmittag
ern des Hauses
heurer Schmuck-
vollen Plamen
anmemmer. Um
auerraums, um
ar eine Verzug
heiteile mit der
ber indessen auch
rand fordauert.
ann wurde leicht
s Zinnen, Graf

(Dr. Schliemann.) Aus Athen vom 14. ds. wird berichtet: In Begleitung des Dr. Dörpfeld ist Hr. Schliemann gestern von seiner Reise nach Troja zurückgekehrt, wo er im Ganzen 40 Tage zugebracht hat. Die Ausgrabungen, sowie die Benutzung der Herren Hauptmann Vöttcher, Prof. Niemann und Major Steffen kosteten Hr. Schliemann etwa 12 000 M., doch erklärt er, daß der Erfolg der Reise diese Kosten völlig aufhebe. Hr. Vöttchers Erklärungen kommen einem numismatischen Widerspruch ziemlich gleich. Die jetzigen Ausgrabungen haben aber auch nicht nur frühere Funde ergänzt, sondern mehrere, von Schliemann noch kaum beachtete Fingerzeige ergeben. Zu Anfang März sollen daher die Ausgrabungen in größerem Umfange fortgeführt werden, und zwar 16 Meter tief unter dem gegenwärtigen Erdboden. Zur bequemeren Bezeichnung der Erdmassen wird Schliemann 2 schmalpürige Dampfbahnen herstellen lassen. Mit Schliemann traf auch in Athen die Ehrengabe der Stadt Berlin für die Prinzessin Sophie ein, ein Prachtalbum mit 110 Ansichten Berlins. Als Unterlag für dasselbe ist ein aus Ebenholz geschnittener und reich mit Gold beschlagener Dreifuß beigelegt. Hr. Schliemann wird als Ehrenbürger Berlins die Gabe am Montag (16. Dez.) im königlichen Palais überreichen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 23. Dec. (Von nahenden Weihnachtsfest.) Gutes, prächtiges Weihnachtsfest breitet sich nach am Samstag voriger Woche, am Tage des Winteranfangs, über Wald und Fluß. Im weiten Gelande

aus Silber-Filigran, reizend zu schauen, glitzerten die Baumspitzen, standen geziert die Tannen, die Nester grazios geformt unter der Last der Eis- und Schneefälle. Mit schwerem Flügel schlug streicht ein Nabe durch die stürmische Winterpracht, schwingt sich auf den höchsten Gipfel und läßt, noch die Schwingen bewegend, seinen heiseren Ruf ertönen durch die öde, feierliche Stille des Waldes. Auf den Höhen, so bei der Wasserfalle oberhalb Würgendorf, lag noch fast unverändert die dicke Schneedecke, nur durch die von den letzten Spuren der Thiere des Waldes, deren Pfad sich auf der Suche nach Nahrung, oder bei nachbarlichem Besuch getrennt. Doch schon hat der Thauwind sich erhoben. Dichtes Gewölk treibt vor ihm her, die Sonne verbunkelt, die mit warmem Strahl hindurch zu bringen versucht, daß sie, einer matt polirten Metallscheibe gleich, aus den Wolkengebilden hervortritt. Mehr und mehr schwindet die winterliche Pracht. Zunächst nach der Sonnenseite hin, dann, unter dem Einflusse der lauen Luft, vergehen die winterlichen Zeichen. Däselein bilden sich an den Bergen und Hängen, Pfützen auf den Straßen und Plätzen. Der hübsche Morgen, mit zeitweil lachendem Sonnenschein, hat im Laufe des Tages sich umgewandelt in Unwetter, in Sturm und Regen. — „Grüne Christtage“ also stehen, bei nummehr 5 Grad R Wärme, in festerer Aussicht. Wir müssen sie eben nehmen, wie sie der Himmel bietet — die Armut, die Noth, der Mangel bezeugen sie mit einem Gottlob! Kälte, Schner, knirschende Eisdecken, sie gehören nicht zu den Freuden der Armut. — „Du frohliche, o du selige, quadenbringende Weihnachtszeit!“ Wieder werden sich seine bezaubernden Strahlen in die Herzen der Menschheit senken. Um den hazi-

duftenden, geschmückten, im Lichterglanze strahlenden Weihnachtsbaum, den formenreichsten unserer Waldbäume, werden sich glückliche Menschen scharen, werden in freudiger Erwartung die Augen der Kinder glänzen. Wohl Allen, denen in Gesundheit und Zufriedenheit die festlichen Tage zu verleben vergönnt ist; doppelt wohl ihnen, wenn sie des Dichterswortes: „Wohl-zuthun und mitzuthun, Christen, das vergeßt nicht!“ auch an ihrem Theile nicht vergessen. Dann wird die innere Zufriedenheit, das befehlende Gefühl erfüllter Pflicht den hellsten Schein werfen in ihre Herzen. — Wieder steigt sie höher, die Ebenberin alles irdischen Segens, die Sonne; wieder blicken wir hoffend und harrend auf die Zeit ihrer Herrschaft, ihres farbenprächtigen Regiments. Sei uns gegrüßt auf der Scheidelinie dieser Zeit, der Zeit der winterlichen Sonnenwende, freundliches, glückseliges Christfest, sei uns gegrüßt mit den ferneren, oben schon begonnenen Worten des frommen Sängers:

Welt ging verloren,
Christ ward geboren!
Freue, freu' dich, o Christenheit!

Für die verehrl. Abonnenten des Blattes ist der heutige Nummer der **Wand- und Kontorkalender für 1890** als übliche Weihnachtsbesonderheit beigelegt. Bei etwaigem Nichtempfang wird gerne nachgeliefert.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete **Flußstraße Nr. 254 ein Kurz- u. Wollwaarengeschäft**

und empfiehlt:

Strickbaumwolle, ungebleicht, alle Nummern zu M 1 per Pfund, do. gebleicht, zu M. 1,40—1,75 per Pfund.	
Strickmadrass, roh	Nr. 2 2 1/2 3 3 1/2 4
do. gebleicht	Nr. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 1,95, 2 2 1/2 3 3 1/2 4
do. gebleicht	Nr. 1,85, 1,90, 2,00, 2,10, 2,20, 2 1/2 3 3 1/2 4
Strickwolle im Preise von 5, 6, 7, 8, 9 Pfg. per Koth	
Zephyr-Wolle, schwarz, per Koth 13 Pfg.	
do. farbig, 15—18 Pfg.	
Rockwolle, in allen Farben, M. 4 per Pfund.	
Säfelgarn, 25 Gramm 18—25 Pfg.	
Wachsigarn, 200 Yards, schwarz und weiß, Rolle 8 Pfg. und höher, do. 1000 Unterfaden, Rolle 22 Pfg., do. 1000 Oberfaden, Rolle 30 Pfg.	
Reinzwirn, 4 Kneel 10 Pfg. und höher.	
Wachsigarn, per Rolle zu 23 und 43 Pfg.	
Kneelwolle, per Duzend 17 Pfg. sowie alle anderen Kurzwaren.	

Feiner: Bollen Pantoffel, Damen-Capoten, wollene Mädchen- und Knaben-Schals, Pulswärmer, Handschuhe, Handschuhe, Unterhosen, Untertröcke, Hemden, Kinderkleidchen, Korsetts, Peterinen, Anabenmützen u. s. w. zu sehr billigen und festen Preisen.

Siegen, 27. November 1889.

Frau Arnold Gessert.

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 44,
empfiehlt:



**Patent Universal-
Wasch-Maschinen,**
sowie solche mit
Schmuckaufsammler.

Dieselben, mit aus dem vorzüg-
lichsten Kernholze wasserdicht ge-
arbeiteten Holzkasten, sind wie alle
soliden Völkergesetze dauerhaft u.
leicht zu reinigen und der Wäsche
am zuträglichsten.

Maria Kommer geb. Klein, Siegen

Nr. 97, Ecke der unteren Kölnerstraße, Nr. 97,
empfiehlt in großer Auswahl und besten Qualitäten alle Artikel der **Kurz-,
Woll- und Wollwaarenbranche**, besonders
**Hauben, Kopfschals, Kragen, Tücher, Jacken, Westen,
Unterhosen, Untertröcke, Kinderkleidchen, Handschuhe,
Wollene Strickgarne aller Art, Strümpfe,
Socken und Beinlängen.**

**Mod., Zephyr, Goblin, Moos, Gaster- u. persische Wolle.
Sämmtliche Stickerien.**

Seidene Tücher, Corsets, Wäsche, Damen- und Kinderschürzen.
Eine Partie **Hauben und Kopfschals** von voriger Saison
wird **bedeutend unter Einkaufspreis** abgegeben.
Die **Weihnachtsausstellung** befindet sich in oberer Etage.
Bei direktem Bezug der Waaren von den tüchtigen Fabrikanten, habe ich
die Preise so niedrig gestellt, daß man in keinem anderen Geschäfte gleiche
Qualitäten billiger kaufen wird.
Trotz der hohen Wollpreiserhöhungen verkaufe ich alle Wollwaaren, durch
frühzeitigen billigen Einkauf für die Saison gedeckt, zu den alten niedrigsten Preisen.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Regenschirme Mützen
Cylinder- in
Knabenhüte. Seide, Gloria, Juwella, in jeder
Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Glacé-Handschuhen** mache
noch besonders aufmerksam.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer
Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.
Verkauf von Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen,
Glühlampen und Installationsmaterialien
zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter
für Siegen: Aichmeister SPIES.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung
sollen die im Grundbuche von Siegen
Bd. XIV, Blatt 19, auf den Namen
des Heinrich Söhlbach und seiner
Kinder Heinrich und Rudolf ein-
getragenen Grundstücke:

Flur A 863, auf der Auhof, Adress:
1364/984 auf der Auhof, Adress:
998 1, in der Gänthol, Adress:
Flur B 164, in den Fellen, Adress:
784/59 dafelst. Wiese; 784/296
auf der Hertenwiese, Wiese; ferner
44 Pfenninge von dem Hagenberg-
complex B 3472 bis 3477, 2953
bis 2979, 2256 bis 2260; 58
Pfenninge von dem Hagenbergcomplex
C 1397 bis 1414, 2418 bis 2441,
3581 bis 3596; 64 Pfenninge von
dem Hagenbergcomplex D 2234 bis
2265, 3130 bis 3148, 2.98 bis
2310; endlich 34 Pfenninge von
dem Hagenbergcomplex E 802 bis
881, 1203 bis 1216. Diejenigen
des Band III Blatt 45 des Grund-
buchs von Niederhagen eingetragene
Parzell Flur I Nr. 615/434
Niederhagen, am

10. Februar 1890, Nachm. 3 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht in
Siegen, beim Wirth Peter Schäfer
versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 34,17 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 1 ha
8 a 16 m zur Grundsteuer, mit 240
Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer
veranlagt.

Anfang aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abhängigkeiten und
andere die Grundstücke betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, widerstehenden
Forderungen oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, falls der betreibende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Verteilung des Kaufgeldes gegen
die berechtigten Ansprüche im Wege
zurücktreten.

Diesem, welche das Eigenthum der
Grundstücke beanspruchen, werden auf-
gefordert, vor Schluss des Versteigerungs-
termins die Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls nach er-
folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle des
Grundbuchs tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird am
11. Februar 1890, Vorm. 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 11. December 1889.
Königliches Amtsgericht.

Die Witwe Johs. Müller zu
Würgendorf läßt theilungs-
halber **Freitag den 27. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr anfangend**, in
ihrem Hause sämmtliches Mobiliar be-
stehend in:
Haus- und Küchengeräthen, Fahr-
und Ackergeräthen, 1 Wagen, 1 Acker-
pflug, 2 Korn, Hafer, Kartoffeln,
Rohrstrahlen, Heu, Stroh, Holz,
1 Kuh 1 Ziege, 1 Wind, 1 Ziege,
1 Schaf, 4 Hühner,
öffentlich meistbietend gegen Zahlungs-
ausstand versteigern.
Braach, Auctionator.

Die Leimbacher Hagenberggenossenschaft
will die Auktionen ihres nächst-
jährigen Schlags in einer Größe von
48 Morgen 100 Ruthen am
**Montag, den 30. dieses Mon-
ats, Nachmittags 3 Uhr,**
im Locale des Herrn Friedrich
Klaas hier erst in einzelnen Fächern
und darauf im Ganzen öffentlich
meistbietend zum Verkaufe aussetzen.
Siegen, 15. December 1889.
Der Leimbacher Vorsteher.



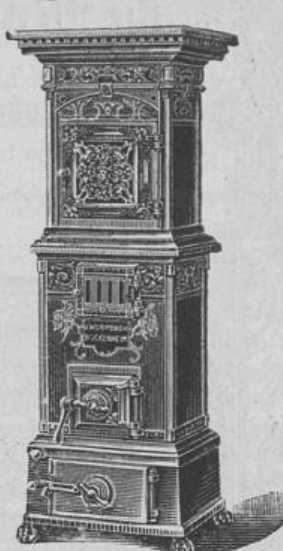
Blühende Pflanzen

als: **Hyacinthen, Tulpen, Mai-
blumen, Alpenveilchen, Camelia**
u. s. w. in schöner Waare empfiehlt zu
billigen Preisen

**Aug. Sadem, Gärtner, in
Frankfurterstraße.**

Häusel
stets vorräthig bei
Zoh. Zahn.

Wurmback's Füll-Regulir-Defen



Die Erfindung von **Julius Wurmback**
in **Wormsheim** empfiehlt ihre vorzüglich brennen-
den und sorgfältig gearbeiteten:
Füll-Regulir-Defen für Wohnungen
Füll-Regulir-Ginjah-Defen für
vorhand. Mäntel.
**Ventilations-Defen für Säle, Re-
staurationen u.**
Schulhöfen mit verstellbarem Außen-
mantel.
Werktätigendefen.
Füll-Regulir-Defen, welche sich
durch vorzügliches und sparsames
Brennen auszeichnen, in Schwarz
**und Email, auch mit Wasser-
heizschlangen eingerichtet.**
Durch Anwendung des mir pat. Universal-
Drehrohrs können diese Defen ebenso wie die
amerikanischen Defen mit jeder Kohlenart (An-
thracitkohlen nicht erforderlich) ununterbrochen
in Brand gehalten werden.
Wegen Wahl der zweckentsprechenden Größen,
sowie richtigen Behandlung meiner Defen bitte
ich an meine **alleinigen Vertreter**, die Herren
W. & E. Reisslandt in Siegen,
Sandstraße,
sich gefl. wenden zu wollen, welche ein größeres Lager dieser Defen, sowie aller
Nebentheile unterhalten.

Julius Wurmback
in **Wormsheim b. Frankfurt a. M.**

Zum Besuche
der
Conditoreiwaaren-Ausstellung
sind ergebenst ein
J. Reuter,
Marburgerstr. 22.

S. Georg, Siegen, Löhrstraße,

empfiehlt für Herbst und den heran nahenden Winter sein neu
und reichhaltig assortirtes Lager in:

Buxkins, Kammgarn und Paletotstoffen.

Schönste Auswahl, niedrigste Preise.

Dr. Schnabel, Siegen, Untere Kölnerstraße,

empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste sein großes Lager in:

Lurus-Waaren, Glas-,

Porzellan- u. Haushaltungsgegenständen.

Damentaschen und Schmucksachen

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

C. Born.

**Weihnachts-Gratulationskarten,
Neujahrs-Gratulations- und Scherzkarten**

empfiehlt in großer und besonders schöner Auswahl. Das Bedrucken von
Neujahrskarten wird baldigst besorgt.

Carl Manskopf, Marburgerstr. 14.

Puppen u. Kinderspielwaaren

zu billigen Preisen empfiehlt

C. Born.

ital. Haselnüsse,
a Pfund 30 Pfg.,
Wallnüsse, a Pfund 25 Pfg.
S. Braun, Kölschstr.

**Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Butterfah,
Werler Viehsalz,**

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Amazonenverschlus ist der Beste.
Das lästige Knöpfen und Schnüren
fällt weg.

Glacéhandschuhe
mit diesem Verschluss empfiehlt
Carl Drey.

Weihnachtslichte
von reinem Wachs in allen Farben,
160 Licht für 2 Mark, bei
Friedr. Hinderthür.

Bekanntmachung.

Die Abonnements auf Unterbrin-
gung erkrankter Dienstboten im städti-
schen Krankenhaus für das Jahr 1890
sind bis spätestens zum **15. Januar**
nächstes Jahres im Bureau Nr. 4 des
Kathauses bei dem Herrn Rentanten
Keller in den gewöhnlichen Geschäfts-
stunden zu bewerkstelligen bezw. zu
erneuern. In letzterem Falle ist die
Vorlegung des diesjährigen Abonne-
mentscheines erwünscht. Der Abonne-
mentspreis beträgt 4 M. 50 Pfg.
Siegen, den 26. November 1889.
Der Bürgermeister
Delius.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 30. d. Mts.,

Form. 9 Uhr anfangend,

wollen die Erben des verst. Landwirts
Johs. Heinrich Braun in Winter-
bach bei Dabrich theilungshalber im
Sterbehaufe dal. gegen Zahlungs-Aus-
stand verkaufen:

Altenhand Möbel, Haus- und
Küchengeräthe, darunter Tisch-
Stühle, Schränke, 1 Schreibpult,
1 Wanduhr mit Rollen u.; ferner
Leinen und Bettwerf, 1 Oeconome-
wagen, 2 Karren 1 Feldwalz,
2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Häckel-
maschine, 1 Hobelbank, eine Partie
Breiter und Brennholz, ca. 45
Str. Heu und Grummet und 1
Hausen Stadldinger.

An demselben Tage soll auch das
Wohnhaus mit 1 Morgen Hofraum,
ca. 10 Morgen Ackerland, 3 Morgen
Wiesen, 25 Pfl. Antheil am Winter-
bacher Hausberg, ca. 7 Morgen **Sch-
wald**, bestanden mit Eichen u. Fichten,
zu **Bau- und Grubenholz** geeignet
und 6 Ager Antheil an den Gruben
„Wildermann“ bei Wülen, ebenfalls
gegen Zahlungs-Ausstand zum Ver-
kauf ausgelegt werden.
Kaufsthehaber werden eingeladen.
Vetter, Auct.-Commissar.

Körner & Melchior, Siegen.

Verkaufsstelle für:

Motard's Weihnachtskerzen,

bestes Fabrikat

in runder und Knaufform.

Sehr schöne und deutliche Postkarten

und Briefbogen mit

Ansichten v. Siegen

à 10 Pfenning,

empfiehlt **Jac. Manskopf.**

Das älteste u. größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet postfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 M.) gute

neue Bettfedern für 60 Pfg. d. A.

vorzögl. gute Sorte M. 1.25

Prima Halbdaunen nur 1.60

und 2 M.

Reiner Flaum nur M. 2.50

und M. 3.—

Bei Abnahme v. 50 A 5% Rab.

Amtlich geachtet.

Prima Zuleitstoff zu einem

großen Bett (Bede, Unterbett,

Rissen und Fußb.),

zusammen für nur 14 M.

Christbaumschmuck

und Kerzen

biligt **S. Wohlmann,**

Flußstraße.

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzstraße,

empfiehlt best. Anthracitkohlen, die

best. gewaschene Rußkohlen für

Haus- und Küchengebrauch und Schmiedewerke.

Welche Plamntohlen, Städ-

kohlen, Braunkohlen u. Braunkoh-

len in jedem Quantum frei Haus. Ebenso

in Wagonladungen ab Rede.

Tapeten

in großer Auswahl.

Beste werden unter Einkauf

abgegeben.

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Süßrahmbutter,

stets frisch, zu billigem Tagespreis.

S. Braun, Kölschstr. 274.

